

Westdeutsche Zeitung
21.08.2007

Sinfoniker: Gastspiel voller Überraschungen

Festival – Wenn Sinfoniker eine Reise machen, dann können sie was erzählen. In Ravello wurden sie mit stehenden Ovationen gefeiert.

Von Martina Thöne

Schon die Anreise war ein echter Höhepunkt. Denn selbst der Pilot hatte von ihrem Gastspiel Wind bekommen. Kaum waren Wuppertals Sinfoniker am Wochenende in Neapel gelandet, klang es auch schon durch das komplette Flugzeug: „Wir wünschen der Kapelle viel Erfolg in Ravello.“

Weil das Sinfonieorchester natürlich nicht irgendeine „Kapelle“, aber Jens Brockmann (Viola) mit Humor gesegnet ist, erzählt er schmunzelnd von der himmlischen Verabschiedung aus dem Cockpit. Und das Staunen ging weiter, denn einen solchen Höhenflug erleben auch Sinfoniker nicht alle Tage: Als das Orchester im Bus zur Probe Richtung Ravello fuhr, hielt ein Polizist die Truppe an – und dem Fahrer erst einmal ein Knöllchen hin.

Eine Überraschung erwartete die 68 Musiker auch auf der Bühne: Anders als bei den Heimspielen in der Stadthalle spielte diesmal auch die Sonne eine Rolle. Und weil sich die von ihrer besten Seite zeigte, sich die Sinfoniker aber nicht wie Grillgut fühlen wollten, mussten sie für die Probe ausweichen. Ernst wurde es dann am Samstagabend, denn der Freiluft-Einsatz war nichts für Höhenängstliche. „Das war richtig Schwindel erregend“, sagt Brockmann und meint die 50 Meter hohe Bühne, die per Stahlgerüst an die Steilküste gebaut wurde.

Die Bewährungsprobe haben die Sinfoniker bestens gemeistert – und die neue Erfahrung sichtlich genossen. Zumal sie entsprechend belohnt wurden: mit stehenden Ovationen von 500 Zuhörern – und einem Feuerwerk. Denn das Timing stimmte: Irgendwo wurde zeitgleich eine Party gefeiert, wie sie vermuten.

Gastspiel-Offensive: Das Orchester macht Werbung für Wuppertal

Zum ersten Mal nahm die Mannschaft von Generalmusikdirektor Toshiyuki Kamioka Kurs auf den malerisch gelegenen Ort, um sich einem internationalen Publikum zu präsentieren – einer Mischung aus Touristen und Wagner-Kennern. Drei Tage Italien, 35 Grad und eine frische Meeresbrise: Es gibt schlimmere Aussichten, um zu arbeiten.

Doch genau das war die Reise: kein (reines) Vergnügen, sondern eine dienstliche Mission. Für den renommierten Musikgipfel, der als Wagner-Fest gilt, wurde extra ein Wagner-Programm einstudiert. „Solche Gastspiele sind wichtige Schritte für uns“, betont Orchestermanager Michael Traub. Schritt für Schritt geht es deshalb weiter: Im Oktober fliegen die Musiker nach Japan, im November lockt Mailand. Werner Riegler (Fagott) weiß, wem die noch nie dagewesene, geballte Gastspiel-Offensive zu verdanken ist: „Ohne Herrn Kamioka wäre das alles nicht möglich.“

Ein Höhepunkt war für Traub das Zusammenspiel mit Branford Marsalis. Der Jazzsaxophonist, der mit Sting berühmt wurde, ist „alles andere als ein hochnäsiger Weltstar“ und will demnächst auch Wuppertal einen Besuch abstatten. Im Gegenzug könnten die Sinfoniker im kommenden Jahr wieder nach Ravello reisen – die Festivalveranstalter haben bereits eine neue Einladung ausgesprochen. Kein Grund, um vollends abzuheben, aber einer, um mit den Augen zu zwinkern. Dramaturgin Wiebke Büsch ist jedenfalls zuversichtlich: „Bis dahin hat sich der Pilot unseren Namen gemerkt . . .“

Westdeutsche Zeitung
15.10.2007

Japan umjubelt die Sinfoniker

Applaus ohne Ende und lange Autogrammjäger-Schlangen: 6500 Zuschauer feierten die 85 Musiker bei fünf Konzerten.

Von Martina Thöne

Zahlen sind nicht alles, aber auch nicht zu verachten: Dass Wuppertals Sinfoniker auf ihrer Japantournee pro Konzert 200 CDs verkauft haben, ist für Orchestermanager Michael Traub der „helle Wahnsinn“. Insgesamt 6500 Zuschauer feierten die 85 Musiker bei ihren fünf Konzerten. Egal, ob in Yokohama, Tsukuba oder Musashino: Überall, wo das Orchester auftrat, gab es begeisterten Applaus und Autogrammjäger, die sich nichts sehnlicher wünschten als ein persönliches Lächeln von Generalmusikdirektor Toshiyuki Kamioka.

Der Japaner hat in seiner Heimat zwar „den Status eines Stars“, wie Traub mit staunenden Augen feststellt. „Mit so einem Zuspruch hatten wir trotzdem nicht gerechnet. Wir sind total überwältigt.“ Nur eines war abzusehen: dass die Reise ins Land der aufgehenden Sonne ohne Sponsoren und japanische Partner nicht möglich gewesen wäre. So haben sich die städtischen Musiker zwar viel Anerkennung, aber keine goldenen Nasen verdient. Saalmiete, Werbung und Unterkunft mussten erst einmal finanziert werden. Ausgezahlt hat sich die Tournee dennoch. „Sie hat uns viel gebracht“, betont Traub, „für unseren Ruf, aber auch für unsere Qualität. Das Orchester ist in Topform.“

Wofür es eine Erklärung gibt: Die Sinfoniker haben ihr Programm in variierten Form, mit Zeitverschiebung und fremder Akustik, also „in Spitzen-Sälen und unter sehr anspruchsvollen Bedingungen“ wiederholt. Lob gab es auch von einem ganz besonderen Zuhörer: Hanns-Martin Schneidt, bis 1985 selbst Generalmusikdirektor in Wuppertal und nun Chef beim Kanagawa Philharmonic Orchestra in Japan, outete sich als Kamioka-Fan, überraschte ihn vor seinem Auftritt in Yokohama in der Garderobe und wünschte viel Glück.

Mit Erfolg: Nicht nur Martin Roth (Violine) war „von der Leistung des Orchesters begeistert“. Das war vor allem auch das japanische Publikum. „Dass wir aus den Umkleidekabinen zurück auf die Bühne gerufen wurden, war ein absolutes Glücksgefühl“, schwärmt Walter Achilles (Violoncello). Auch Udo Mertens (Flöte) hat das „in 20 Jahren noch nicht erlebt“. Die Sinfoniker freut das nicht zuletzt für ihren Chef: „Die Euphorie des Publikums war eine Verneigung vor Kamioka“, erklärt Achilles.

Westdeutsche Zeitung
30.11.2007

Japan jubelt: Die Zeit ist reif für Wuppertaler

Das Sinfonieorchester verzaubert sein Publikum mit Pauken und Trompeten: Wuppertal erobert Konzertbühnen in Tokyo.

Von Martina Thöne

Tokyo. Die Zeit läuft. Erst recht, wenn man dem gewohnten Rhythmus sieben Stunden voraus ist – und in Japan ein strammes Programm zu absolvieren hat. Kein Wunder, dass Toshiyuki Kamioka in Tokyo das Tempo anzieht. „Das klingt nach einer Zeitverschiebung“, meint der Generalmusikdirektor der Wuppertaler Sinfoniker mit einem Augenzwinkern. „Sie sind zu deutsch.“ Kann man charmanter sagen, dass ein Schlagzeuger auf fremdem Terrain zu langsam ist? Höchstens so: „Es gibt Kollegen, die schneller sind“, sagt Kamioka – lächelnd, versteht sich. Diesmal gilt der taktvolle Hinweis einer einzelnen Violine.

Klangvoller Vergleich: Kamioka gibt Anleitungen zum Skispringen

Und selbst mit Cello, Horn und Pauke kann das Sinfonieorchester in Japan Skispringen. Kamioka zeichnet zumindest rein theoretisch die ideale Fluglinie in die Luft: „Bitte etwas leiser am Ende. Wir wollen sachte landen – wie beim Skispringen.“ Angst, ganz real auf einer asiatischen Konzertbühne abzustürzen, müssen die Musiker natürlich nicht haben.

Mehr als elf Stunden saßen sie im Flugzeug, um Beethoven, Bruckner und Bach in einem klangvollen Programm zu vereinen, das sie in der Heimat bestens vorbereitet hatten. Aber selbst ein eingespieltes Team hat mit dem Jetlag zu kämpfen und deshalb an der Feinabstimmung noch zu feilen. Zum Glück gibt „Vorspringer“ Kamioka schon bei der Probe eine gute Figur ab – mit viel Taktgefühl. Wenn er nicht gerade hingebungsvoll mitsummt, die Arme pfeilschnell in die Luft reißt oder die Töne scheinbar sachte gen Himmel hebt, tanzt und hüpfert er auf dem Pult. So oder so: Immer wirkt er genauso beseelt wie konzentriert. Das gilt auch für die 85 Sinfoniker, die bei aller Routine immer noch Neues dazulernen können – beim Zusammenspiel auf der Probephase genauso wie auf der Toilette dahinter, in der es beheizte Deckel und auf Knopfdruck Geräusche wie eine simulierte Spülung gibt, die im Land des Lächelns und der Diskretion andere, allzu menschliche Klänge überdecken sollen.

Nicht zu überhören ist dagegen die Euphorie der applaudierenden Zuschauer, die ihr Faible für die Gäste aus dem fernen Wuppertal gar nicht erst vertuschen. Auf die Probe folgt der Ernstfall, und der stellt die Sinfoniker vor eine noch nie dagewesene Herausforderung. Zwar ist das Programm nicht neu und hat auch schon die heimischen Fans in der Wuppertaler Stadthalle zu stehenden Ovationen hingerissen, „aber das Publikum in Japan ist ganz anders“, informiert Kamioka seine Truppe vor Konzertbeginn. Der gebürtige Japaner muss es wissen. In seiner Heimatstadt Tokyo hat er gleich vier Fächer auf einmal studiert. Und wer sich beim Dirigieren, bei Komposition, Klavier und Violine bestens auskennt, versteht auch etwas von Diplomatie. Mit asiatischer Höflichkeit bereitet der 47-Jährige seine Musiker darauf vor, „dass das japanische Publikum beim Applaus immer sehr zurückhaltend ist“.

Das ist glatt gelogen. Denn zwei Stunden später geschieht, womit niemand – nicht einmal der heimgekehrte Chef-Dirigent – gerechnet hat: Begeisterte Zuhörer klatschen erst auf japanische Art, indem sie die Hände

respektvoll immer höher heben, rufen am Ende sogar „Bravo“ und das Orchester wieder und wieder auf die Bühne zurück. Noch größer ist die Überraschung der Musiker, als die Zuschauer auch nach dem Konzert in der Tokyo Opera City Concert Hall keinen Mantel des Schweigens über ihre gerührten Herzen legen: Die Menschengänge, die durchs Foyer führt, endet nicht etwa an der Garderobe, sondern an einem CD-Stand, an dem Kamioka gefeiert wird wie ein Star. Der unermüdlich freundliche Dirigent ist williges Opfer der Autogramm-Jäger und ein lächelnder Beweis dafür, dass es Schlimmeres gibt als Überstunden in Japan.

Musik lebt von Gefühlen: Sinfoniker begeistern mit Leidenschaft

Dort ist Yutaka Takashima regelmäßiger Konzertsoloist. Aber so einen Auftritt wie den der Wuppertaler hat selbst er noch nie erlebt. „Ein Japaner dirigiert ein deutsches Orchester, das Beethoven spielt – das hat mich neugierig gemacht“, erklärt der Universitäts-Angestellter in bestem Deutsch. Während Takashima im Foyer ein Loblied auf die Sinfoniker singt, die ihre Qualitäten im Gegensatz zu vielen eher handwerklich orientierten japanischen Kollegen „sehr ausdrucksvoll und leidenschaftlich“ ausspielen, steigen die so Gelobten am Hinterausgang in den Bus. Denn der Zauber geht weiter. Fünf Konzerte in zehn Tagen sind zu absolvieren. Die Uhr läuft. Dass die Wuppertaler auch in Yokohama und Tsukuba für verzückte Gesichter sorgen, ist deshalb nur eine Frage der Zeit.

Westdeutsche Zeitung
27.11.2007

Orchester spielt in Mailand

Städtische Musiker fliegen heute nach Italien

Von Martina Thöne

Ausnahmen bestätigen die Regel – und lassen die Sinfoniker die Welt entdecken. Denn ausnahmsweise spielt die Musik nicht in Wuppertal: Im Oktober erst hat das Orchester in Japan Jubelstürme ausgelöst, nun geht's nach Mailand.

Einen Monat nach der zehntägigen Japan-Tournee packen die Sinfoniker erneut die Koffer – nicht, um in Mailand durch die Boutiquen zu ziehen, sondern um morgen das Publikum im Sala Verdi del Conservatorio zu begeistern. Der Konzertsaal ist für die Wuppertaler kein Neuland: Schon vor einem Jahr führte sie ein Gastspiel in die Metropole. Damals gingen die Musiker „Russische Wege“.

Diesmal gibt es „Hymnen für Helden“. Generalmusikdirektor Toshiyuki Kamioka ist deshalb in einer Doppelrolle zu erleben. Als Dirigent und Pianist präsentiert er Mozarts Klavierkonzert Nr. 23 A–Dur KV 488. Auch auf Beethovens Sinfonie Nr. 5 c–Moll op. 67 darf sich das italienische Publikum freuen.

Westdeutsche Zeitung
03.12.2007

Kamiokas Siegeszug um die Welt

Das Wuppertaler Sinfonieorchester gastierte in der italienischen „Hauptstadt der Musik“ und versetzte 1600 Mailänder in Verückung.

Von Andreas Lukesch

Der Mann ist ein Phänomen. Eines, dem niemand entkommt, sei er nun Musiker oder Zuhörer. Toshiyuki Kamioka zieht unweigerlich in seinen Bann, und das Einzige, was er dazu benötigt, ist ein Spitzenorchester. Mit Wuppertal hat er es gefunden, Musiker und Dirigent gehen eine Symbiose ein, die weit über das „Dienstgeschäft“ hinausreicht und immer wieder aufs Neue überrascht.

Wer das Sinfonieorchester Wuppertal beim Heimspiel in der Stadthalle erlebt, weiß, dass Kamioka dort sein treuestes Publikum findet. Umso wichtiger ist es, dass sich die Wuppertaler auf internationaler Bühne bewegen. Nach der grandiosen Japan-Tournee stellte sich das Sinfonieorchester vergangene Woche im Mailänder Conservatorio Giuseppe Verdi den vielleicht kritischsten Ohren Europas. Nicht weit von der Scala entfernt umgingen die Wuppertaler zwar bei der Programmgestaltung die meisten Risiken, zeigten aber doch eindrucksvoll, wie mit den „Hymnen für Helden“, Mozarts Klavierkonzert Nr. 23 und Beethovens Fünfte, unvergessliche Abende zu füllen sind.

„Es ist unglaublich. Wo nimmt er diese Energie her?“ Eine Besucherin über Kamioka

Ebenso wie in Japan hatte Kamioka seinem Orchester bereits vergangenes Jahr bei der Premiere in Mailand prophezeit, man treffe dort auf ein schwieriges, mitunter eigenwilliges Publikum. Doch schon damals erfüllten die Wuppertaler alle hoch gesteckten Erwartungen und konnten als Wiederholungstäter nur überzeugen.

„Er ist einfach einzigartig. Er ist schnell, er ist impulsiv, er ist mein Lieblingsdirigent.“ Das hohe Lob stammt von einem, der viele Dirigenten kennt, einem Profi, der ebenso viele Stars der klassischen Musik siegen wie scheitern sah. Antonio Mormone gehört mit seiner Società dei Concerti zu den wichtigsten Konzertveranstaltern in Italien. Rund 70 Gastspiele organisiert der Musikmanager im Jahr und holt nach dem Wuppertaler Sinfonieorchester die Münchner Symphoniker und die Stuttgarter Philharmoniker in das Mailänder Konservatorium. Doch alle reichen sie nicht an Kamioka heran, denn mit dem japanischen Star verbindet Mormone eine lange Freundschaft. Seit 15 Jahren gastiert Kamioka in Mailand. Mormones Frau, die Pianistin Eurica Ciccarelli, war bereits auf dem Johannisberg zu Gast.

Und genau wie Mormone vergangene Woche voller Verückung keine Minute der Probe verpasste, feierten wenige Stunden später 1600 Mailänder stürmisch ein Orchester in Höchstform. Geradezu fassungslos beobachteten viele die Hingabe des Dirigenten, der zwei Stunden nicht zur Ruhe kam, immer in Bewegung blieb – und das trotz einer schweren Erkältung, die ihn während des Klavierspiels zu einer Husten-Unterbrechung zwang.

„Das Orchester blüht auf nach solchen Erfolgen“ Toshiyuki Kamioka über Auslands-Gastspiele des Wuppertaler Sinfonieorchesters

„Es ist unglaublich. Wo nimmt er diese Energie her?“, fragte eine Konzertbesucherin, um das einzufordern, was dem Meister schließlich per Handschlag zugesagt wurde. Das Sinfonieorchester Wuppertal wird künftig regelmäßig in Mailand zu Gast sein. Zwei Gastspiele sind bereits unter Dach und Fach, weitere Verpflichtungen wahrscheinlich. „Es wäre schön, wenn wir hier in Mailand auf Dauer ein festes Standbein bekämen“, freute sich Kamioka, der weiß, wie wichtig die Konzertreisen für ein A-Orchester sind: „Es geht nicht nur um die musikalische Entwicklung. Das Orchester blüht nach solchen Erfolgen auf. Dies ist wichtig für die Gemeinschaft und für das künstlerische Engagement eines jeden einzelnen Musikers.“

Nicht zuletzt trägt die Musik Wuppertals guten Namen in alle Welt. Neben Pina Bausch ist das Sinfonieorchester Wuppertals wichtigster Kulturbotschafter. Denn eine bessere Imagewerbung kann es für die Stadt kaum geben – als ein Saal voller hungerisser Italiener.